

Der Dienst der Frauen in den Gemeinden

Folgende Predigt ist vor einigen Jahren von einem Pastor einer Baptistengemeinde gehalten worden. Sie schließt mit den Worten:

„Angesichts der Entscheidung in der nächsten Gemeindestunde, möchte ich klarstellen: »Ich lege keinen Wert auf Frauen in der Gemeindeleitung, aber ich lege auch keinen Wert auf Männer in der Gemeindeleitung!« Die entscheidende Frage ist, ob wir dort Menschen haben, die »mit mir für das Evangelium kämpfen« (Philipper 4, 3) oder wie es an anderer Stelle heißt, die »ihr Leben einsetzen für den Namen unseres Herrn Jesus Christus« (Apostelgeschichte 15, 27). Darum geht es in der Gemeindeleitung, in den Gruppen und in der Gemeinde insgesamt, denn in Christus gilt »nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus Christus« (Galater 3, 28). Amen.“

Wie kommen Pastoren zu dem Ergebnis, im Leitungs- und Predigtamt auch Frauen einzusetzen? Um das zu verstehen, habe ich mir die Predigt vollständig durchgelesen. Die wichtigsten und zentralen Gedanken und Argumente bleiben hier festgehalten, aber nicht unkommentiert.

1. Das Verhalten von Jesus Christus

Jesus Christus verhielt sich ganz anders als die jüdische Tradition. Nicht nur die Tatsache, dass Jesus Christus von einer Frau geboren wurde, gab den Frauen jene Würde wieder, die sie durch den Sündenfall verloren hatten, sondern auch seine Haltung ihnen gegenüber. Bei seinen Reisen wurde Jesus Christus nicht nur von seinen Aposteln - sie waren alle Männer - begleitet, sondern auch von einer Gruppe Frauen, die er geheilt hatte und die ihn finanziell unterstützten. Am Jakobsbrunnen ließ sich Jesus Christus sogar auf ein theologisches Gespräch mit einer Frau ein, die als Samariterin und Sünderin unter einer dreifachen Benachteiligung litt. Ähnlich erging es der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war; Jesus Christus ging freundlich mit ihr um und weigerte sich, sie zu verurteilen. Als er zu Tisch lag, erlaubte er es einer Prostituierten von hinten auf ihn zuzukommen, seine Füße mit ihren Tränen zu benetzen und sie mit Küssen zu bedecken. Er nahm ihre Liebe an, die er als Dankbarkeit für die Vergebung auslegte. Damit setzte er seinen Ruf aufs Spiel und ignorierte zudem die stille Empörung seines Gastgebers. Wahrscheinlich war Jesus Christus der erste Mann, der diese Frau würdevoll behandelt hatte; die Männer, die sie früher kannte, hatten sie nur benutzt.

2. Bruch mit überlieferten Bräuchen

Dreimal hat sich Jesus Christus also in aller Öffentlichkeit einer sündigen Frau angenommen. Einem jüdischen Mann war es nämlich verboten, sich auf der Straße mit einer Frau zu unterhalten, auch wenn es sich um seine Frau, Tochter oder Schwester handelte. Eine Frau das Gesetz zu lehren, galt als Verstoß gegen die Frömmigkeit. Es wäre besser, die Worte des Gesetzes würden verbrannt, hieß es im Talmud, als dass man sie einer Frau anvertraute. Aber Jesus Christus brach mit diesen überlieferten Bräuchen und Regeln. Als sich Maria von Bethanien zu seinen Füßen setzte, um seiner Lehre zu lauschen, lobt er sie, weil sie das eine tat, »was not war«. Einer anderen Maria gewährte Jesus Christus das Vorrecht, die erste Zeugin der Auferstehung zu sein.

100%ige Zustimmung. Jesus Christus hat die Frauen würdevoll behandelt. Nicht mehr, nicht weniger.

3. Aufhebung des Fluchs vom Sündenfall

Jesu Handeln war beispiellos. Ohne viel Aufhebens zu machen, setzte Jesus Christus dem Fluch des Sündenfalls ein Ende. Er gab der Frau ihren teilweise verlorengegangenen Adel wieder und nahm für die neue Gemeinschaft seines Reiches den ursprünglichen Schöpfungssegen der Gleichberechtigung der Geschlechter in Anspruch.

Mit „Gleichberechtigung der Geschlechter“ wird hier gemeint sein, dass Frauen auch zum Pastoren- und Predigtamt gleichberechtigt seien. Interessant ist an dieser Stelle, dass Paulus in 1. Timotheus 2 den Frauen das Lehramt verbietet mit der Begründung: „Denn Adam wurde zuerst gebildet“. Nicht erst seit dem Sündenfall ist die Frau „Gehilfin“, sondern durch den Schöpfungswillen Gottes.

Daneben fehlt der Bibelvers und die Auslegung dazu, inwiefern Jesus Christus dem „Fluch des Sündenfalls“ ein Ende gesetzt hat. Sicher sind wir immer noch Sünder und müssen sterben.

PHILIPPI – EINE NEUTESTAMENTLICHE GEMEINDE

Anhand einiger Verse aus dem Philipperbrief (4, 1 - 3) wollen wir einmal sehen, ob und wie Frauen in der Gemeinde mitgearbeitet haben: „Darum, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und meine Krone, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte! Ich ermahne Euodia und ich ermahne Syntyche, eines Sinnes zu sein im Herrn. Und ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, nimm dich ihrer an, die mit mir gekämpft haben für das Evangelium, samt Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind.“

1. Eine merkwürdige Anrede

»Meine lieben und ersehnten Brüder«, es ist interessant, wie Paulus die Gemeinde anspricht. Gab's keine Schwestern in Philippi? Wir wissen doch aus Apostelgeschichte 16, dass der erste Mensch, der in Europa Christ wurde, eine Frau war, die Ppurhändlerin Lydia in Philippi. Paulus, hast du das ganz vergessen? O nein, in unserem Text gleich im nächsten Vers nennt er zwei mit Namen. Er weiß, dass es Schwestern in der Gemeinde Philippi gibt. Einige wenige kennen wir mit Namen und ich vermute - wir kennen kein Gemeinderegister von Philippi - aber ich vermute, es war in Philippi damals wie in Ahrensburg heute: Statistisch waren die Schwestern in der Mehrheit. Das dürfte auch damals nach den Angaben in der Apostelgeschichte im Zusammenhang mit der Missionstätigkeit des Paulus auch so gewesen sein, wie wir es heute kennen.

Trotzdem spricht Paulus die Gemeinde insgesamt so an: »liebe Brüder!« Und jetzt können wir alle ntl. Briefe durchlesen: Wo immer die Gemeinde als Ganze angeredet wird, da steht immer »liebe Brüder«. Die Anrede, die wir gewohnt sind, »liebe Schwestern, liebe Brüder« kommt nie vor. Das ist natürlich keine theologische Absicht. Dahinter steht nicht die Meinung, dass die Schwestern in der Gemeinde nichts zu suchen oder nichts zu sagen hätten. Der Fortgang unseres Predigttextes zeigt deutlich, dass Paulus hier ganz anderer Meinung war. Nicht aus theologischer Absicht, sondern weil gerade nicht nachgedacht wurde, sondern routinemäßig formuliert wurde, wie es in den Tagen des

NT üblich war, deshalb lautete die Anrede an die ganze Gemeinde: »liebe Brüder«, die Schwestern sind mitgemeint.

»Aus dem Altertum weiß man, wenn eine Versammlung angeredet wird, dann werden immer die Männer angeredet. Es ist der typische Sprachgebrauch aus der Welt des NT, den Paulus hier verlängert, wenn er eine Gemeinde anredet. Nicht aus theol. Absicht, sondern weil er ganz routinemäßig formuliert, so wie er und seine Zeitgenossen damals redeten, wenn sie eine Mehrzahl von Menschen anzureden hatten.« - Molthagen

So erklärt sich diese Form der Gemeindegemeindeanrede und da zeigt sich an einer inhaltlich wenig wichtigen Stelle, wie stark Paulus und die Geschwister der ntl. Zeit, Menschen ihrer Welt und Zeit blieben.

[Wieder 100%ige Zustimmung. Das kulturelle Umfeld hat sich geändert, damit auch die Anrede.](#)

2. Vom Geist des Herrn Jesus geprägte Gemeindepraxis

In der routinemäßigen Anrede blieben die ersten Christen ganz Kinder ihrer Zeit, aber wie wir weiter im Text sehen, war die Gemeindepraxis vom Geist Jesu geprägt gerade angesichts der Rolle der Frauen in der Gemeinde. »Euodia ermahne ich und Syntyche, dass sie eines Sinnes seien in dem Herrn. Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Gefährte, stehe ihnen bei, sie haben mit mir für das Evangelium gekämpft mit Klemens und meinen andern Gehilfen, deren Namen in dem Buch des Lebens sind.«

Zwei Schwestern der Gemeinde Philippi werden hier namentlich genannt, die sonst im NT nicht mehr vorkommen. Das Einzige, was wir über sie wissen, ist das, was wir hier in diesen wenigen Versen über sie erfahren. Ich weiß nicht, ob wir alle diese beiden Schwestern aus der Gemeinde Philippi schon kannten, bevor wir in diesen Gottesdienst gingen. Möglicherweise sind diese beiden Schwestern bekannt als Leute, die nicht immer ganz reibungslos miteinander klar kamen. Sie hatten offenbar handfeste Meinungsverschiedenheiten miteinander. Und Paulus wendet sich an einen namentlich nicht genannten Mitarbeiter mit der Bitte: Nimm dich der beiden Schwestern an und hilf ihnen, dass sie friedlich miteinander auskommen.

Im Gemeindealltag hört man schon mal zu dieser Stelle: Typisch Schwestern, die streiten sich immer. Dabei ist etwas ganz anderes viel wichtiger, was wir hier von unseren beiden Schwestern erfahren. Paulus sagt von ihnen: »Sie haben mit mir am Evangelium gekämpft zusammen mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens stehen.

3. »Kämpfen für das Evangelium« - was heißt das?

In einer Bibelstunde über diesen Text fragte eine Schwester sehr engagiert einen Experten: »Haben die beiden gepredigt?« Der Experte sagte: »Wir wissen beide dasselbe über diese beiden Schwestern. Mehr als in diesen Versen unseres Predigttextes drin steht, wissen wir nicht. Aber liebe Schwester, was meinen Sie denn, wie das mit dem Klemens war. Hat der gepredigt?« - »Ja selbstverständlich, der und die übrigen Mitarbeiter des Paulus, natürlich haben die gepredigt.«

Darauf sagte dann der Experte: »Wenn Ihnen das so klar ist, dann ist mir etwas anderes auch klar. Paulus macht hier zwischen den beiden namentlich genannten Schwestern und den Klemens und den anderen Mitarbeitern nicht den geringsten Unterschied. Wenn die gepredigt haben, dann ist uns verwehrt, anderes von den Schwestern anzunehmen. Denn in völlig derselben Weise spricht Paulus vom Dienst der Euodia und Syntyche einerseits und von dem Dienst des Klemens und der anderen Mitarbeiter andererseits.

Wir haben nicht mehr als diese Formulierungen in unserem Text. Aber das ist in unserem Text eindeutig, dass Paulus in der Art, wie er hier redet, Schwestern und Brüder ohne die geringste Unterscheidung zu machen in einem Atemzug nennt, wenn es um die Mitarbeit in der Gemeinde geht, wenn es um das Mitkämpfen im Evangelium geht, und das ist ja wohl doch eine Umschreibung für verantwortliche Mitarbeit. - Das war und ist uns in unserem freikirchlichen Gemeindealltag nicht immer genügend bewusst. Dass gerade in der ersten Generation von Christen in der ntl. Zeit, Schwestern in einem Ausmaß und auf allen Ebenen der Gemeindegarbeit vorkommen, wie das in spät ntl. Zeit und auch in der weiteren Kirchengeschichte nicht mehr der Fall war. Gerade die allererste Generation von Christen kennt in einer Weite und auf allen Ebenen gemeindlichen Lebens die selbstverständliche Mitarbeit von Schwestern.

Der oben zitierte »Experte« liefert selbst das Entscheidende: „Wir wissen beide dasselbe über diese beiden Schwestern. Mehr als in diesen Versen unseres Predigttextes drin steht, wissen wir nicht.“ Dann aber schließt er sich der Meinung der Schwester (!) an: „Wenn Ihnen das so klar ist...“ Aus diesem Bibeltext geht die Frauenfrage aber nicht klar hervor, sondern wird hineininterpretiert.

»Kämpfen für das Evangelium« - was heißt das? Es kann vieles heißen, z.B. einfaches Dienen oder das Anleiten junger Frauen. (Titus 2:4) Entscheidendes lehren die Pastoralbriefe, nicht dieser Text.

ALLGEMEINE BIBLISCHE PRAXIS

1. Altes Testament

Nicht nur in Philippi war es üblich, dass Frauen und Männer verantwortliche Mitarbeiter waren. Quer durch die Bibel können wir diese Praxis beobachten. Schon in atl. Zeit gab es neben den Propheten auch Prophetinnen, Frauen wie Hulda zur Zeit des Königs Josia, die von Gott berufen und gesandt wurden, um sein Wort zu verkündigen. Moses Schwester Mirjam galt als Prophetin, während Debora sogar eine Zeitlang als »Richterin« fungierte, indem sie bei Auseinandersetzungen schlichtete und das Volk sogar gegen die Kanaaniter in den Kampf führte.

Debora war eine Ausnahme, das wusste auch sie selbst: „Ich will freilich mit dir gehen; aber der Ruhm des Feldzuges, den du unternimmst, wird nicht dir zufallen; denn der Herr wird Sisera in die Hand einer Frau verkaufen! ... Es fehlten Führer in Israel, sie fehlten, bis ich, Debora, aufstand, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel.“ (Richter 4:9; 5:7) Es war eine Schande für die Männer:

„Mein Volk wird von Mutwilligen bedrückt, und Frauen beherrschen es.“ – Jesaja 3,12

2. Neues Testament

Im NT ernannte Jesus Christus zwar keine weiblichen Apostel, doch offenbarte er sich nach seiner Auferstehung zuerst Frauen und vertraute ihnen die gute Nachricht von seinem Sieg an. In der Apostelgeschichte und den Briefen finden wir viele Hinweise auf Frauen, die lehrten und geistliche Arbeit verrichteten. Die vier ledigen Töchter des Philippus hatten alle die Gabe der Prophetie, und Paulus erwähnt Frauen, die in der Gemeinde Korinth beteten und weissagten. Paulus selbst muss mehrmals bei Aquila und Priszilla übernachtet haben. Er nannte sie »meine Mitarbeiter in Christus Jesus Christus«; und Priszilla war in dieser Partnerschaft offensichtlich aktiv, denn zweimal wird sie vor ihrem Mann genannt. Gemeinsam nahmen sie Apollos zu sich und »legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus«.

Wie Jesus Christus, wurde anscheinend auch Paulus von einigen Helferinnen begleitet. Er erwähnt in seinen Briefen eine beträchtliche Anzahl Frauen. In Römer 16 lobt er insgesamt acht Frauen. Zunächst empfiehlt er »unsere Schwester Phöbe, die (vermutlich als Diakonin) im Dienst der Gemeinde von Kenchrä« ist«, denn »sie hat vielen beigestanden«, auch Paulus selbst. Danach lässt er u.a. Maria, Tryphäna, Tryphosa und Persis grüßen, die, wie er sagt, alle in dem Herrn »gearbeitet« oder »sich viel gemüht« hatten.

Die „Gabe der Prophetie“ zu haben ist das Eine, die Gabe im biblischen Sinn – z.B. in der Unterordnung dem Mann gegenüber – auszuleben das Andere. Daneben gilt wieder, dass Vermutungen hier nicht ausreichen, um eine Position zu begründen. „Arbeit“ und „Mühe“ ist nicht dasselbe wie „Predigt“ und pastorale „Leitung“ einer Gemeinde.

3. Charismen

Es stimmt zwar, dass alle Frauen, die ich im vorigen Absatz aufführte, entweder einen »charismatischen« Dienst - beispielsweise als »Prophetin« - taten oder nur im privaten, informellen Rahmen lehrten: Priszilla unterwies Apollos bei sich zu Hause; es werden jedoch keine weiblichen Presbyter im institutionellen Sinne aufgezählt. Aber wenn Gott keinen Grund sah, Frauen vom Lehramt auszuschließen, dann müssen wir uns fragen, warum wir meinen, Frauen dürften bestimmte Dienste in der Gemeinde nicht verrichten, z.B. in der Gemeindeleitung mitzuarbeiten, zu predigen, das Abendmahl auszuteilen u.a..

„Priszilla unterwies Apollos...“ – Wo steht das genau? Die oben genannte Vermutung wird hier bereits – schrittweise – zur Wahrheit erhoben. „Aber wenn Gott keinen Grund sah, Frauen vom Lehramt auszuschließen...“ – doch, den sah er in der Schöpfungsordnung, siehe oben. Auch hier wird die genannte Vermutung zur Doktrin. Auch wird „Mitarbeit“ wieder mit „Predigt“ und „Austeilen des Abendmahls“ gleichgesetzt. Die Frage ist ja nicht, ob Frauen überhaupt mitarbeiten dürfen, sondern ob sie in der Gemeindeleitung sitzen oder nicht. Und das verneinen die Pastoralbriefe...

Es gibt jedoch noch einen allgemeineren Grund, der noch deutlicher für den Dienst der Frau - auch in der Gemeindeleitung und im Lehramt - spricht als diese besonderen Fälle. Am ersten Pfingsttag ließ Gott die atl. Weissagung in Erfüllung gehen und goss seinen Geist aus über »alles Fleisch«, also auch über »Söhne und Töchter«, »Knechte und Mägde«. Gläubige beiderlei Geschlechts empfangen nicht nur den Geist, sondern auch seine Gaben. Im NT wird nirgends auch nur angedeutet, dass die Charismen ausschließlich für Männer da seien. Im Gegenteil, die Gaben des Geistes wurden zum

Nutzen aller ausgeteilt und ermöglichen das, was heute oft als »Dienst eines jeden Gliedes am Leib von Jesus Christus« bezeichnet wird.

Zweierlei ist zu beachten: (1) „Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der jedem persönlich zuteilt, wie er will. (1. Korinther 12:11) Wenn der Mensch meint, der Geist müsse alle Gaben allen Menschen bzw. Geschlechtern gleich zuteilen, dann heißt das nicht, dass der Geist das auch macht.

(2) Eine Gabe zu empfangen ist das Eine, die Gabe biblisch auszuleben ist das andere. Vielleicht sind meine Kinder besonders begabt und intelligent, und doch sollten sie auf die Eltern hören. Vielleicht ist die Frau tatsächlich hier und da begabter als der Mann, und doch kann sie sich unterordnen.

Daraus müssen wir schließen, dass Jesus Christus seine Gaben, darunter auch die Gabe der Leitung und der Lehre, Frauen verleiht. Er ruft Frauen, diese Gaben in seinen Dienst und im Dienst an anderen zum Aufbauen seines Leibes zu entwickeln und auszuüben.

Weil der Argumentationsweg falsch ist, ist auch der Schluss falsch. Drei entscheidende Fehler:

(1) Es wird pauschalisiert. Frauen in der Bibel sind in der Mitarbeit gewesen, also in **jeder** Mitarbeit. Auch Frauen bekommen die Geistesgaben, also bekommen sie **jede** Gabe.

(2) Vermutungen und Annahmen werden zu Wahrheiten erhoben. Sie haben ein zu starkes Gewicht in der Argumentation. Insbesondere weil sie anderen, klareren Textstellen widersprechen.

(3) Die klaren und entscheidenden Textstellen – die Pastoralbriefe – werden gar nicht betrachtet. Stattdessen wird aussortiert und gebogen, bis man zum gewünschten Ergebnis gelangt.

*„Du aber rede, was der gesunden Lehre entspricht: ... daß sich die alten Frauen gleicherweise so verhalten sollen, wie es Heiligen geziemt, daß sie nicht verleumderisch sein sollen, nicht vielem Weingenuß ergeben, sondern solche, die das Gute lehren, damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern **unterzuordnen**, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird.“ – Titus 2:1-5*

*„Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich **unterordnen**, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden.“ – 1. Korinther 14:34f.*

*„Ihr Frauen, **ordnet** euch euren eigenen Männern **unter** als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.“ – Epheser 5:22f.; vgl. Kolosser 3:18*

*„Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller **Unterordnung**. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber [davor] bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“ – 1. Timotheus 2:11-15*

*„Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll **über dich herrschen!**“ – 1. Mose 3:16*

*„Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern **unterordnen**, damit, wenn auch etliche sich weigern, dem Wort zu glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen.“ – 1. Petrus 3:1f.*

Entscheidend ist insbesondere das Wort „unterordnen“ (gr. ‚hypotasso‘). Es kommt wiederholt in verschiedenen Bibelstellen vor und schließt ein Leitungsamt der Frau definitiv aus.